

Vom 2. – 5. März 2010 war eine Delegation der Waldenserkirche zu Gast beim „Grünen Hahn“ der EKvW. Nachfolgend –leicht gekürzt- der Bericht zu dieser Reise von Jens Hansen, Pastor der Waldensergemeinde in Catanzaro/Kalabrien:

## Der grüne Hahn – die Kirche und die Umwelt

Die Idee zu dieser Reise ist entstanden, weil einige deutsche Landeskirchen die Unterhaltung und Renovierung einiger unserer Gebäude nach ökologischen Kriterien begleiten. Während eines Treffens mit diesen Kirchen hat der Vertreter der Waldenser Kirche es für interessant gehalten, eine Reise nach Westfalen zu unternehmen, um das dortige Projekt des grünen Hahns kennen zu lernen, also das kirchliche Umweltmanagement. Er hat recht gehabt, die Reise ist interessant und wichtig gewesen für unser Zeugnis als Kirche in der Welt. Hier mein Bericht:

Ich bin zusammen mit zwei Technikern geflogen, der eine, Roberto, aus der Immobilienverwaltung der Tavola, die andere, Jessica, aus der Immobilienverwaltung der Diakonie. Ich muss sagen, das der Mix aus zwei Technikern und einem Theologen genau das Richtige gewesen ist, denn, das haben wir schnell gelernt, der grüne Hahn ist nicht nur ein technologisches Umweltprojekt, sondern auch - und das vielleicht viel stärker - ein Projekt, das die gesamte Kirche einbinden möchte in einen glaubwürdigen Umgang mit der Schöpfung in allen Bereichen kirchlicher Aktivitäten.

Er vollzieht sich in den folgenden Phasen:



Am Ende, nach viel Arbeit, Analysen, Ideen, verschiedenen Projekten, steht die Zertifizierung. Sie kann "nur" für den grünen Hahn sein, das heißt, die Kirche wird in das Register der zertifizierten Kirchen eingetragen, oder auch nach der EU-Verordnung EMAS III (Eco Management and Audit Scheme) zertifiziert werden, die von einem externen Prüfer vollzogen und dann auch registriert wird.

Genau die Zertifizierungen sind das Thema unseres zweiten Tages gewesen. Wir haben zwei Kirchengemeinden besucht, eine evangelische und eine katholische; die evangelische hat das erste Mal den Antrag auf Zertifizierung gestellt, deshalb waren alle voller Hoffnungen und aufgeregt, die Prüfung zu bestehen, die katholische Gemeinde hat hingegen die erste Wiederholungszertifizierung beantragt.

Der Prüfer erledigt einen großen Teil seiner Arbeit im Büro, indem er die Berichte und Unterlagen liest und prüft, ob alles regelgerecht abgelaufen ist. Jetzt sind wir im Wohnzimmer des Pastors der evangelischen Gemeinde, zusammen mit der Gruppe, die entstanden ist, um Kirche umweltgerecht leben zu können. Der Prüfer stellt Fragen, die Geprüften wälzen ihre Dokumente und antworten. Am Ende ist dann der Kontrollgang: Heizungskeller, Sicherheitsnormen ...und das Zertifikat: die kleine Kirchengemeinde von Rhede ist jetzt nicht nur eine Kirche des grünen Hahns, sondern auch eine Gemeinde mit EMAS III.

(hier passt das Foto aus Rhede)

Das Vorgehen in der katholischen Gemeinde ist dasselbe, nur dass der Prüfer hier strenger ist, immerhin ist es ja eine Wiederholungsprüfung. Er weiß, dass die Gemeinde einen langen und intensiven Weg gegangen ist, und provoziert sie; er kann gut mit den Personen umgehen, er ist kein Bürokrat, der eine trockene Arbeit leistet, er tritt mit den Personen in Beziehung, fast ist es ein pädagogisches Vorgehen. Am Ende, es fehlen einige Voraussetzungen, wird die Zertifizierung ausgesetzt, aber am Ende wird es auch hier gut gehen, für alle, denen es mit Phantasie gelungen ist, viel Energie zu sparen und die Kirche gemütlicher und empfänglicher zu gestalten.

Hans-Jürgen Hörner aus dem Projektbüro ist zufrieden, denn er ist es, der die Kirchen begleitet und auf die Prüfungen vorbereitet, und jetzt begleitet er uns auf unserer Reise, auch am folgenden Tag, der zwei Schwerpunkte hat: eine Kirche, die seit mehr als 15 Jahren ganz vorne mitspielt in ökologischem Handeln, mit einem Pastor, Burkhard, der zeitweise wenig orthodoxe aber sehr effektive Methoden hat, um aus seinen Kirchengliedern Multiplikatoren in Umweltfragen zu machen. Der andere Schwerpunkt ist eine Reise nach Bremen, wo wir an einer Versammlung der dortigen Landeskirche teilnehmen, die sich natürlich um den grünen Hahn dreht.

In der Kirche von Disteln empfängt uns der Pastor und erzählt uns von seiner Arbeit. Stellt Euch vor, um eine Photovoltaikanlage zu finanzieren, predigt er über die anvertrauten Pfunde und am Ende des Gottesdienstes öffnet er einen schwarzen Koffer voll mit 50-Mark-Scheinen, die er an die Gottesdienstbesucher, mit dem Auftrag verteilt, mit diesen 50 Mark zu arbeiten und nach einem Jahr das Ergebnis der Arbeit zurückzubringen. Die Menschen arbeiten mit viel Phantasie und am Ende kommt das Geld zusammen, um die Anlage zu finanzieren. (ganz nebenbei: mit derselben Methode hat die Gemeinde eine wunderbare Orgel finanziert.)

Während des Besuches in Disteln hatten auch die beiden Techniker ihren Teil: sie konnten das Heizsystem begutachten, das die Kirche, das Gemeindezentrum und die Büros erwärmt. Es ist ein Blockheizkraftwerk, das nicht nur Wärme, sondern auch Strom liefert. Sie sehen dann auch ein Pastorat, das vor 15 Jahren nach damaligen ökologischen Richtlinien gebaut worden ist. Das Baumaterial ist so, dass bei Abriss kein Müll bleibt: die Wände aus Holz sind in den Hohlräumen mit einer Papierpaste unter Hochdruck gefüllt worden, das Haus ist halbkreisförmig und im Zentrum befindet sich ein großer Wintergarten, der nach Süden ausgerichtet ist. Dieser dient als Heizung. Ein tolles Haus!

In Bremen sind wir Zeugen, wie der Funke des grünen Hahns, der von der evangelischen Kirche in Westfalen ins Leben gerufen wurde, auch auf andere Kirchen überspringt.

Fazit: unsere Reise ist schön, interessant und wichtig gewesen. Was bringen wir mit nach Italien?

Wir bringen vor allem den Eindruck mit, dass die Bewahrung der Schöpfung nicht eine Sache weniger Experten ist, sondern, und das haben wir in den Gemeinden gesehen, ein Thema, das viele anspricht, auch Menschen, die sonst der Kirche vielleicht fern standen. Das Grundprinzip ist, so viele Menschen wie möglich in die Arbeit einzubinden, um aus ihnen Multiplikatoren für ein umweltfreundliches und gerechtes Handeln zu machen. Wir haben gesehen, dass das Zertifikat grüner Hahn oder auch EMAS III dazu dient, einen interaktiven Prozess in Gang zu setzen, einen Prozess der Sen-

sibilisierung und des Wachsens von Verantwortung.

Theologisch ist alles eingebettet in das Dreieck des konziliaren Prozesses der 1989 in Basel begonnen hat: Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Keiner der drei Eckpunkte darf vernachlässigt werden, denn sie sind voneinander abhängig und miteinander verzahnt. Wenn wir nicht die Umwelt schonen, schaffen wir neue Opfer des Klimawandels, Opfer die schon jetzt durch die wirtschaftliche Ungerechtigkeit ganz unten sind; das Fehlen einer positiven Sensibilität für die Schöpfung nährt sich aus der Ungerechtigkeit, vergrößert sie und ist ein Risiko auch für den Frieden.

Jens Hansen, Pastor der Waldensergemeinde in Catanzaro/Kalabrien